

## Wiens Umgebungen.

Die so oft und mit Recht gepriesenen Umgebungen von Wien erhalten ihren reizenden Charakter durch die Thäler und Höhen des Wienerwaldes, welcher von der Grenze Steiermarks bis ans Ufer der Donau, von Süden nach Norden hinzieht und zahlreiche Arme zur Ebene vorsendet. Zwischen diesen liegen malerische Thäler mit volkreichen Orten, welche den wohlhabenden Klassen der Hauptstadt zum Sommeraufenthalte dienen und daher besonders in der neueren Zeit durch vielerlicher Neubauten verschönert wurden. Die Natur bietet durch liebliche Waldpartien, Höhenpunkte mit herrlichen Aussichten und durch üppige Vegetation dem Besucher allenthalben lohnende Genüsse, und auch durch Menschenfleiss ist, besonders in jüngster Zeit, viel geschehen, um die Umgebungen Wiens genussreicher zu machen. In den grösseren Orten haben sich Verschönerungsvereine gebildet, welche mit den Gutsbesitzern wetteifern, bequeme Wege anzulegen, Ruhesitze herzustellen, Alleean an schattenlosen Stellen zu pflanzen und lohnende Aussichtspunkte zugänglich zu machen. Rechnet man dazu, dass auch den leiblichen Bedürfnissen durch die zahlreichen und für nicht zu

hoch gespannte Anforderungen auch gutbestellten Gasthäuser und Restaurationen vorgesorgt ist, so bietet die Umgebung der Hauptstadt alles, was einen Ausflug angenehm macht, er mag nur auf wenige Stunden sich erstrecken oder auf Tage ausgedehnt werden. Und der Wiener weiss die gebotenen Annehmlichkeiten auch zu schätzen. In unabsehbaren Karavanen zieht die Bevölkerung an den Sonn- und Festtagen vor die Linien und sucht bis auf weite Entfernungen hin Erholung von den Mühen der Werkstage. Und auch der Fremde möge solche Ausflüge in die reizende Umgebung nicht versäumen, welche in Wien, wie selten anderswo, mit Leichtigkeit und auf die lohnendste Art geboten sind.

Die Schienenwege, welche von Wien nach vierfacher Richtung auslaufen, haben das Ziel dieser Lustpartien, welches früher mit dem Umkreise weniger Stunden abschloss, sehr erweitert. Besonders sind die Süd- und Westbahn, von welchen die erstere längs den Höhenkuppen des Wienerwaldes hinzieht, die zweite ihn durchschneidet, die Verkehrsmittel, welche von den Wienern zu Ausflügen benützt werden und an schönen Sommertagen braust Zug auf Zug von und nach der Stadt und führt in den Morgenstunden die Bewohner in die reizenden Umgebungen, und bis in die späte Nacht in das Häusermeer zurück. Daneben vermitteln die zahllosen zumeist gut eingerichteten Omnibusse und Stellwagen den Verkehr nach den nähergelegenen Orten. Endlich darf die Donau

nicht ungenannt bleiben, auf deren Wellen die schmucken Dampfschiffe gleichfalls zu Ausflügen, besonders nach den reizenden Geländen des obern Laufes, dienen.

Wir beginnen die kurze Besprechung der wichtigsten Punkte der Umgebung Wiens nach ihrer Lage, wobei wir vom Süden der Stadt ausgehen und diese auf den Hauptverkehrsstrassen bis zum Nordosten im weiten Bogen umwandeln. Nur in Norden und Osten entbehrt die nähere Umgebung des malerischen Reizes, hier dehnt sich jenseits des Donaustromes das fruchtbare aber eintönige Marchfeld, die Stätte vieler berühmter Schlachten, aus und erst an der nördlichen Gränze des Erzherzogthums erschliessen sich durch Natur und Kunst wieder schöne Landstrecken.

Vor der Belvederelinie liegt der Südbahnhof, von dessen beiden Flügeln zwei Bahnen auslaufen, gegen Südost die Wien-Szönyer-Bahn, vordem Bruckerbahn geheissen, welche durch flaches Gelände führt und mehr für Utilitätszwecke zur Verproviantirung der Hauptstadt, als zu Vergnügungszügen dient. Nur die Station Schwechat macht hiervon eine Ausnahme, wohin zahlreiche durstige Seelen zu dem berühmten Gerstensaft pilgern. Die Dreher'sche Brauerei daselbst ist sehr sehenswerth, das grösste Etablissement dieser Art am Continente, mit einer verbauten Area von mehr als 6 Jochen, darunter 9332 Quadratklafter gewölbte Räume. Die 11 Lagerkeller fassen 328,000 Eimer, darunter der grösste 120,000 Eimer. Die

Brauerei erzeugt mit ihren 6 Kesseln, derer grösster 480 Eimer hält, jährlich über 400,000 Eimer, sie beschäftigt über 3000 Arbeiter. Lohnend ist auf dieser Bahn der in einem Tage bequem zu bewerkstellende Ausflug nach der gewerbfleissigen Stadt Bruck an der Leitha, woselbst beim Schlosse des Grafen Harrach einer der schönsten Parks des Landes besteht. Am Schlosse selbst ist der Römerthurm mit weitumfassender Aussicht und der Familiensaal mit den Porträten sämtlicher Harrach's interessant, der weitläufige Park gewährt dem Besucher durch die gutgewählten Anlagen, interessanten Fernsichten, die Fasanerie, die Grotte, den Tempel etc. Vergnügen, der Botaniker wird durch den Reichthum an seltenen ausländischen Gewächsen und Bäumen überrascht. Selbst ein Ausflug nach Neusiedl am See lässt sich von Wien aus in die Tagespartie einziehen, wo der Anblick des Neusiedlersees mit seinen lachenden, wohlbebauten und gegen das Leithagebirge ansteigenden westlichen Ufergeländen den Blick erfreut.

Dagegen ist die nach Süden laufende Wien-Triester-Bahnlinie auch eine Hauptverkehrsstrasse für jene, welche die Stadt nur im kurzen Ausfluge verlassen, sie führt in ihrem ganzen Zuge bis zur Gränze zu einer ununterbrochenen Reihe schöner Punkte, welche wieder die Ausgänge reizender Partien bilden. Die zweite Station von Wien, nach dem gewerbfleissigen Meidling mit einem vielbesuchten Mineralwasserbade bildet Hetzendorf, mit einem kaiserlichen Lustschlosse

und schönem Parke, der durch Alleen mit Schönbrunn verbunden ist. Auf dies folgt, in der Ebene liegend, Atzgersdorf, von welcher Station man rechts von der Bahn zu dem schöngeliegenden Orte Mauer gelangt, ein vielbesuchter Sommeraufenthalt der Wiener mit vielen zierlichen Villen, darunter die von Förster gebaute Villa Breda. Die nächste Station ist Liesing, mit mehreren grossen Fabriken und dem Bräuhaus, nach Schwechat das beträchtlichste Etablissement dieser Art um Wien. Hier öffnen sich zwei reizende Waldthäler, in jenem zur Rechten liegt Kalksburg mit der vom Ritter von Mack, dem Hofjuwelier Maria Theresia's, erbauten Kirche, die schönste Dorfkirche des Landes und weiterhin das vielbesuchte Waldwirthshaus zum rothen Stadel. Am Eingang des andern Thals liegt Rodaun mit dem Liechtenstein'schen Schlosse und Garten, über welches man zur Waldmühle und nach Kaltenleutgeben gelangt, in neuerer Zeit eine sehr besuchte Kaltwasserheilanstalt.

Die Bahn führt weiter nach Perchtoldsdorf, im Volksmunde Petersdorf, ein alterthümlicher Markt, mit sehenswerther Kirche, welche vor Kurzem im Innern stylgemäss restaurirt wurde, einem freistehenden Befestigungsthurme, einem alterthümlichen Rathhause und einer trefflichen Schwimmschule. Hierauf folgt Brunn am Gebirge, wieder mit einem vielbesuchten Bräuhaus. Hinter dem damit zusammenhängenden Maria-Enzersdorf führt ein guter Weg zu

den Liechtenstein'schen Anlagen, ein reizender Park mit dem neuen und alten Schlosse, herrlichen Waldwegen und Aussichtspunkten.

Die nächste Bahnstation ist Mödling, ein stattlicher Markt mit der alten Othmarkirche, unter welcher eine interessante Krypte liegt, und dem freistehenden Baptisterium in romanischer Bauform. Südlich vom Markte liegt das Priessnitzthal mit einer vielbesuchten Kaltwasseranstalt, hinter demselben aber eröffnet sich das hochromantische Felsenthal der Brühl, einer der reizendsten Ausflüge in Wiens Nähe. Den Eingang, wo die Felsen zum Engpasse zusammentreten und die Häuschen des zu Mödling eingepfarrten Dörfchens Klausen wie Schwalbennester an den Bergwänden kleben, beherrscht die Ruine des Felsenschlosses Mödling, noch aus der Babenbergerzeit stammend, auf welchem Heinrich von Mödling, der Bruder Herzogs Leopold des Tugendhaften, 1180 bis 1220 seinen Minnehof hielt. Hinter der Burg erweitert sich das Thal, rings von schönen Sommerhäusern besetzt, zur vordern Brühl, mit dem guten Gasthause zu den drei Raben und der Liechtenstein'schen Meierei, über welche man zu dem auf einem Waldberge gelegenen Husarentempel gelangt, ein Bau in edlem griechischen Styl, vom Feldmarschall Fürsten Liechtenstein 1818 dem Waffenruhe Oesterreichs errichtet. Seinen Namen erhielt der Tempel durch den Umstand, dass in dem Grabgewölbe unter demselben die Gebeine von 4 in

der Schlacht bei Aspern gefallenen Soldaten beigesetzt wurden, welche man später allgemein mit den Husaren identifizierte, welche den Fürsten in derselben Schlacht aus einem Schwarm feindlicher Reiter heraushieben. Vom Tempel bietet sich eine herrliche Rundschau. Im Thale gelangt man durch die hintere Brühl und über die Hildrichsmühle, einem guten Gasthause, zur rückwärts gelegenen Partie, wo die Berge wieder näher zusammentreten und einen doppelten Pass öffnen. Rechts geht der Weg über Weissenbach nach Sparbach, ein Dorf mit gutem Gasthaus, vielbesucht wegen des nahen Johannsteins, einer in einem schönen Wildpark gelegenen malerischen Ruine, und weiter nach Wildegg, ein vollkommen erhaltenes altes Schloss. Der zur Linken von der Hinterbrühl ausbiegende Weg führt nach Gaden, in herrlicher Waldgegend gelegen und mit einer alten Kirche, und über dieses hinaus über einen mässigen Berg zur Abtei Heiligenkreuz. Dieselbe wurde 1134 von Leopold dem Heiligen für Cistercienser gestiftet. Das Portal der Kirche stammt noch aus der Gründungszeit her. Ausserdem enthält die Kirche schöne alte Glasmalereien an den Fenstern um den Hochaltar, einen herrlichen Kreuzgang mit dem Bleibrunnen, ein Kapitelhaus, in welchem mehrere Babenberger begraben liegen, darunter der letzte Herzog, Friedrich der Streitbare, eine reiche Schatzkammer mit dem berühmten Kreuzpartikel, eine Bildergalerie, eine Naturaliensammlung, eine Bibliothek mit

8000 Bänden und 800 Handschriften, und eine grosse Orgel nebst dem berühmten Hornwerk, durch welches die Gläubigen an Festtagen zum Gottesdienste berufen werden.

Von Mödling führt ein Seitenflügel der Bahn nach Laxenburg, dessen kaiserliches Lustschloss und den Park kein Fremder versäumen soll, zu besuchen. Das alte, schon von Herzog Albrecht mit dem Zopfe 1377 gegründete und später mehrfach umgebaute Schloss besteht noch im Parke unter dem Namen der Knappenburg und beherbergt jetzt die kaiserliche Dienerschaft. Das jetzige kaiserliche Lustschloss wurde von Maria Theresia erbaut. Es ist ein anspruchsloser, einfacher Bau, welcher aber im Innern schöne Gemächer und viele schöne Gemälde neuerer Meister birgt. Hinter demselben dehnt sich der weite, herrliche Park aus. Die grösste Sehenswürdigkeit ist die Franzensburg, eine in allen Details getreue Nachbildung einer mittelalterlichen Wasserfeste, welche eine reiche Sammlung von Alterthümern enthält. Nicht allein die Schatz- und Rüstkammer sind mit geschichtlich und künstlerisch interessanten Stücken gefüllt, sondern das ganze Schloss wurde mit sorgfältig gesammelten Ueberresten des Mittelalters geschmückt. Plafonds, Gemäldetäfel, Tapeten, Oefen und Hausrath stammen aus österreichischen Schlössern und Klöstern, die Glasmalereien zum Theile aus der Kirche von Maria Stiegen in Wien, die Kapelle ist aus dem Material der alten Capella Speciosa der Herzogsburg in



Klosterneuburg hergestellt, deren Steine dort abgebrochen und hier wieder sorgfältig zusammengesetzt wurden. Um die Franzensburg dehnt sich der grosse Teich aus, auf welchem zahlreiche Gondeln zur Wasserfahrt bereit stehen. Sonstige Sehenswürdigkeiten sind das Fischerdörfchen, die Meierei, die Marianneninsel mit einem schönen Lusthause, in welchem der in Salzburg ausgegrabene römische Mosaikboden angebracht ist, der Turnierplatz, die Rittergruft, mit herrlichen alten Glasgemälden, der Prater mit Schaukeln, Kegelbuden und andern dem Publikum freigegebenen Belustigungen.

An der Bahn folgt zunächst Gumpoldskirchen, mit vorzüglichem Weinbau und einer renommirten Schaumweinfabrik, und nach diesem die freundliche Stadt Baden mit den berühmten Schwefelquellen, schon zur Römerzeit als Heilort bekannt und benützt. Die Stadt bildet sowohl ihrer Heilquellen als der lieblichen Lage wegen eine der beliebtesten Sommerfrischen der Wiener und enthält eine grosse Anzahl eleganter Villen. Die Bäder, deren Hauptquelle am Fusse des Kalvarienberges entspringt, wo sie in der Dicke eines Armes aus dem 19 Fuss tiefen Kessel aufsteigt und auch zur Trinkkur verwendet wird, haben in jüngster Zeit viele Verschönerungen und zweckmässige Umgestaltungen erfahren. Die Stadt hat ein geschlossenes und ein Sommertheater, gute Gasthäuser (Schwan, Stadt Wien, Hirsch, Redoute, Sauerhof, Löwe) und schöne Spaziergänge, unter den letztern

der Park mit dem Aeskulaptempel und der Kurhalle, die Lang'schen Anlagen mit schattigen Gängen, die Dobblhof'sche Meierei mit der Schwimmschule, der grosse Garten in Leesdorf. Hinter der Stadt eröffnet sich das reizende Helenenthal, in welchem das prachtvolle Sommerschloss des Erzherzogs Albrecht liegt, von dessen Vater Karl erbaut und zu Ehren von dessen Gemahlin, Henriette von Nassau-Weilburg, die Weilburg genannt. Ueber derselben, auf den schroffen Felsen, sieht man die Ruinen der Bergfeste Rauhenneck, ihr gegenüber jene von Scharfeneck und Rauhenstein, die letzteren noch am besten erhalten, in deren ebenerdigem Gelasse auch ein Fremdenbuch aufliegt, der hohe Wartthurm bietet eine herrliche Rundschau. Anderthalb Stunden hinter Baden, im Helenenthal, liegen die Krainerhütten, eine gute, vielbesuchte Waldwirthschaft, und in gleicher Entfernung von diesen gelangt man auf schönen Waldwegen nach dem Stifte Heiligenkreuz. Auf diese Art bildet die Partie von Mödling über Heiligenkreuz nach Baden oder umgekehrt einen sehr genussreichen, in einem Tage bequem ausgeführten Ausflug. Von den Krainerhütten weg führt auch der Weg zur Höhe des Lindkogels mit dem eisernen Thore, dessen herrliche, durch die schöne Gruppierung der Bergkuppen interessante Rundschau um so vollkommener genossen werden kann, seit durch die Munifizenz des Freiherrn von Sina 1861 auf der Spitze ein hoher Aussichtsturm hergestellt worden ist.

Die nächste Bahnstation nach Baden bildet das liebliche Vöslau, gleichfalls mit einem Heilbade, einer Schwimmanstalt und vorzüglichem Weinbau. Der schöne Park des Grafen Fries ist dem allgemeinen Besuche geöffnet. Vöslau zählt eine grosse Anzahl schöner Sommerhäuser und blüht, seiner herrlichen Umgebungen wegen, immer mehr empor. Ein lohnender Spaziergang führt in zwei Stunden über Gainfahnen zur Schlossruine Merkenstein, eine der grossartigsten in Niederösterreich, inmitten des schönen Parks gelegen.

Die weiteren Ausflüge auf der Südbahn nach den reizenden Thälern und Gebirgspartien des Wienerwaldes erfordern zumeist schon mehr als einen Tag. Sie lohnen aber durch den bunten Wechsel lachender Gelände mit schroff ansteigenden Höhen, durch Ueppigkeit der Vegetation, herrliche Fernsichten und Grossartigkeit des stätig sich ändernden Landschaftsbildes reich die aufgewendete Mühe und Zeit. Wir erwähnen als die prächtigsten der vielen sich hier nach allen Seiten eröffnenden Partien nur folgende:

Ausflug von der Bahnstation Felixdorf über Piesting und Bernitz nach Gutenstein, in einem der schönsten Thäler des österreichischen Alpenlandes, mit dem geschichtlich interessanten Bergschlosse, der herrlichen Fernsicht vom Mariahilferberge, dem neuen Schlosse und Parke des Grafen Hoyos. In dem malerisch gelegenen Friedhofe das Grab des Dichters Ferdinand Raimund.

Ausflug in das Thal von Reichenau und dessen Umgebung. Man benützt die Bahn bis zur Station Payerbach, von wo man in einer halben Stunde in das ungemein liebliche Alpenthal gelangt. Der Thalhof von Waisnix und Fischer's Gasthof bieten bequeme und dabei nicht theure Unterkunft. Von Reichenau aber eröffnen sich nach allen Richtungen die herrlichsten Ausflüge nach den umliegenden Thälern und auf die Berghöhen. Zu den erstern gehören das wildromantische Höllenthal mit dem Kaiserbrunnen, dessen vortreffliches Wasser die Bestimmung hat, der Wassernoth Wiens abzuhelpen, das Nasswaldthal, Preinthal, Kloster- und Kaltegangthal, durch welche man nach Gutenstein gelangt und so diese Partie mit der vorausgehenden verbinden kann, das Buchbergerthal. Unter den Höhen, welche rings um Reichenau emporstreben, ist der 6566 Fuss hohe Schneeberg vor allen zu nennen. Derselbe kann von verschiedenen Seiten, von Reichenau, vom Kaiserbrunnen im Höllenthal, von der Singerin (Spiess-Gasthaus) und vom Höhbauer aus bestiegen werden, am bequemsten ist die Besteigung von Buchberg weg, auf welchem Wege man in fünf Stunden zum Gipfel gelangt. Des Bergsteigens Ungeübte können hier bis auf eine Stunde vom Gipfel Pferde benützen. Die Tour wird am besten in den Nachmittagsstunden unternommen, die Sennhütten des Kuhschneeberges bieten Unterkunft, und in den frühen Morgenstunden besteigt man den Gipfel, um den Sonnenaufgang zu geniessen. Das Pano-

rama des Schneeberges umfasst bei klarem Wetter weit über 100 Stunden im Umkreise, im Süden und Westen liegen die verschiedenartig gestalteten Alpengipfel der Steiermark und Oesterreichs, gegen die Ebene schweift der Blick bis zum Neusiedlersee, zur Donau und den Karpathen.

Ausflug nach Sebenstein und Umgebung. Man benützt die Bahn bis Neustadt oder Neunkirchen und hält in Sebenstein Nacht-ruhe, wo zwei gute Gasthäuser Unterkunft bieten. Das Bergschloss Sebenstein, zum grössten Theil noch gut erhalten, birgt viele Sehenswürdigkeiten an Waffen, alten Geräthen und Bildern, im Park ist das neue Schloss des Fürsten Liechtenstein reizend gelegen, auch die in reinem gothischen Styl restaurirte Kirche mit ihren Grabsteinen verdient Beachtung. Von hier ergeben sich lohnende Ausflüge nach dem uralten Markte Pitten, dem Schlosse Thernberg, nach der Rosalienkapelle auf der Gränzscheide zwischen Oesterreich und Ungarn und dem an Alterthümern und Merkwürdigkeiten reichen Bergschlosse Forchtenstein, von wo man mit Benützung der Oedenburger Zweigbahn bei Mattersdorf nach Neustadt zurückkehren kann.

Die Semmeringbahn. Die Besichtigung dieser Strecke soll kein Reisender versäumen, um so weniger, als die Tour von Wien dahin und zurück sich in einem Tage ausführen lässt und dabei sowohl die Naturschönheiten reichen Genuss bieten, als die Grossartigkeit der Anlagen und Bauten,

welche dem wilden Gebirge Raum für das Dampfross abzwangen, Bewunderung erregt. Am Gloggnitzer Bahnhofe werden die gewöhnlichen Maschinen mit den wuchtigen Berg-Locomotiven vertauscht und die Fahrt geht längs der Berglehne in das Payerbacher Thal, biegt dann bei dem Orte mittelst eines  $15\frac{1}{2}$  Klafter hohen Viaductes zum rechten Schwarzaufer um und kehrt bis gegen Gloggnitz zurück, wo bereits eine Höhe von 90 Klaftern über dem Bahnhofe erreicht ist. Hinter der Burg Klamm erreicht sie die Adlitzgräben und gelangt nach Uebersetzung mehrerer tiefer Bergschluchten an die Weinzettelwand, welche sie in einer in Felsen gehauenen Gallerie zurücklegt. Nun schlingt sie sich in vielen Windungen durch die zum Hauptgebirgsstocke hinziehenden Kuppen, durchsetzt mehrere derselben durch Tunnels und gelangt endlich zur Wasserscheide des Semmerings, welchen sie mit einem 768 Klafter langen Tunnel durchbohrt. Die Mitte des Tunnels, der höchste erstiegene Punkt von 465 Klafter über der Meereshöhe, ist die höchste Stelle, welche bis jetzt bei Eisenbahnbauten erreicht worden ist. Der Bau dieser an Grossartigkeit unübertroffenen Gebirgsbahn begann 1848 nach längeren, seit 1842 anwährenden Messungen und Vorarbeiten, im October 1853 wurde dieselbe in ihrer ganzen Länge von Gloggnitz bis Mürzzuschlag befahren und am 17. Juni 1854 nach Vollendung des zweiten Geleises feierlich eröffnet.

Die zweite, zu Vergnügungsausflügen sehr günstig gelegene und daher vielbenützte Bahn ist die Kaiserin-Elisabethbahn, insgemein Westbahn genannt. Der grossartige Bahnhof (S. 150) liegt vor der Mariahilferlinie in Fünfhaus, eine Gemeinde, welche wie das anliegende Sechshaus von den wenigen Ansiedlungen, die ihnen vor etwa hundert Jahren den Namen gegeben haben, derzeit auf mehr als 20.000 Einwohner gestiegen sind und neben zahlreichen Fabriken mehrere vielbesuchte Unterhaltungsorte (Bierhalle, Schwender's Saal und Garten) enthalten. Die Zwischenräume zwischen diesen Gemeinden und Rudolphsheim sind längst verbaut und es zieht sich die zusammenhängende Häusermasse bis nahe an Schönbrunn hin. Auch Meidling zieht sich mit seinen Häusern bis an die Gränze des Schönbrunnergartens, und wird hier durch den grünen Berg geschlossen, wo die prächtige, in Roccocostyle erbaute Villa Zang in die Augen fällt, und weiter oben die Meierei des Tivoli einen vielbesuchten Erfrischungsort bildet. Die erste Station der Bahn bildet Penzing, ein uralter Ort mit einer interessanten Pfarrkirche, vielen schönen Landhäusern, und einer gepflegten, schattigen Promenade am Wienflusse, die Penzinger-Au. Ein Kettensteg führt über den Fluss nach Hitzing, wohl das schönste Dorf des Landes und im Sommer der Sammelpunkt der eleganten Welt, welche die zahlreichen prachtvollen Villen bewohnt. Die bemerkenswerthesten darunter sind die Villa des Herzogs von Braunschweig, von

dem berühmten Reisenden Baron Hügel gebaut, und die vom Kaiser von Mexico als Erzherzog aufgeführte Villa Maxing, im Schweizerstyle und mit sehenswerthen mittelalterlichen Kunstwerken, inmitten eines schönen Parks. Die Besichtigung wird über Ansuchen gestattet. Hitzing hat ein Sommertheater, das bekannte Dommayer'sche Casino, und Schwender's Etablissement, die neue Welt. Die vielbesuchte Wallfahrtskirche des Ortes hat eben einen Erweiterungsbau mit einem schönen, 22 Klafter hohen Thurme erhalten. Den Hauptgrund der Blüte Hitzings bildet aber sein unmittelbares Angränzen an das weltberühmte

kaiserliche Lustschloss Schönbrunn. An dessen Stelle liess schon Kaiser Maximilian II. ein Jagdschlösschen erbauen und sein Sohn Mathias entdeckte in dem anliegenden Wildpark eine Quelle, welche dem Gebäude seinen Namen gab. Der zweite Einfall der Türken in Oesterreich legte aber auch dieses Gebäude in Schutt und erst 1696 erhielt der Architekt Fischer von Erlach von Leopold I. den Auftrag, für den römischen König Joseph I. einen Sommerpalast zu erbauen und einen grossen Garten anzulegen, zu welchem letzterem Steckhofen den Plan entwarf, welchen Hohenberg ausführte. Der Bau war 1700 im Wesentlichen vollendet, gerieth aber nach dem Tode Josephs unter Karl VI., welcher diesen Sommersitz nicht liebte, wieder etwas in Verfall, bis mit der Thronbesteigung Maria Theresia's eine Glanzperiode für Schönbrunn begann. Die Kaiserin liess das Schloss 1744 nach Plänen



von Pacassi vergrössern und um ein Stockwerk erhöhen, 1752 wurde die Menagerie, 1763 der botanische Garten angelegt, zwischen 1755 und 1780 der Garten vergrössert und mit der Gloriette, dem Obelisk, der Ruine und den Statuen des Parterres geziert.

Seit der Zeit ist Schönbrunn der Sommersitz des Herrscherhauses verblieben; der Garten und die Sammlungen stehen dem Publikum offen, in Abwesenheit des Hofes können auch die Appartements besichtigt werden. Man gelangt durch drei kunstvolle Eisengitterthore in den Vorhof, welcher 80 Klafter im Quadrat misst, zwei Bassins mit Figuren und Springbrunnen enthält und auf drei Seiten durch einstöckige Gebäude, auf der vierten aber durch das Schloss begränzt ist, welches aus einem dreistöckigen Mittel- und zwei vorspringenden, zweistöckigen Seitentracten besteht. In der Mitte liegt unter einer doppelten Freitreppe der Eingang zum Garten. Die Sommerresidenz mit ihren zahlreichen Nebengebäuden, welche sich von Meidling bis Hitzing erstrecken, umfasst 1441 Gemächer, 139 Küchen, grossartige Stallungen, eine prachtvolle Reitschule, ein Theater etc. Im ersten Stockwerke befinden sich die Appartements und Gesellschaftsräume des Hofes, im 2. Stockwerke die Wohnungen der diensthüenden Cavaliere und Hofdamen, der 3. Stock des Hauptgebäudes und die Seitenflügel beherbergen die Dienerschaft. Unter den vielen prachtvollen Räumen ist besonders der Spiegelsaal mit Bildern von Guglielmi, der Hamilton-

saal, der Cermoniensaal mit historischen Bildern und die Schlosskapelle zu erwähnen.

Der grossartige, 630 Klafter breite und 900 Klafter lange Park ist im französischen Style angelegt und entzückt durch den bunten Wechsel der Alleen, Rasenanlagen und schön begränzten Aussichtspunkte bei den Durchschlägen. Vor der Gartenseite des Schlosses, von welcher wieder eine doppelte Freitreppe herabführt, breitet sich das Parterre mit Rasenplätzen und Blumenbeeten bis zum Neptunbassin aus, hinter welchem der Rasenabhang des Schönbrunnerberges zur Gloriette emporführt, eine imposante Colonnade mit einem schönen Saale und Arkaden zu beiden Seiten. Einige Partien des Parks sind für den Hof vorbehalten, in den dem Publikum geöffneten Theilen ist neben der schon genannten römischen Ruine und dem Obelisk der schöne Brunnen zu erwähnen, mit der Statue der Egeria von Beyer in einem zierlichen Tempel. Der Urne der Statue entquillt köstliches Wasser, welches in Trinkgläsern verabreicht wird. In dem gegen Hitzing gelegenen Theile befindet sich der botanische Garten und die Menagerie, beide ihrer Reichhaltigkeit wegen berühmt. Die Glashäuser des erstern, mit ihrer reichen Flora tropischer Gewächse, dem Palmenhause, der Abtheilung brasilianischer Pflanzen etc. erregen das freudige Staunen jedes Botanikers. Für die Menagerie ist besonders im letzten Jahrzehend sehr viel geschehen. Dieselbe wurde durch zahlreiche Ankäufe vergrössert und die Thiere in neuen,

ihrer Lebensweise im Freien entsprechenden Behältnissen untergebracht. In dem gegen Meidling gelegenen Seitentracte ist die grosse Orangerie zu erwähnen, welche 600 Fuss lang, 36 Fuss breit und 25 Fuss hoch ist. Dieser schöne, mit den auserlesensten Bäumen besetzte Raum dient auch zu Hoffesten.

Von Hitzing führt links die schön erhaltene, von prächtigen Villen begränzte Batthyány-Promenade nach den Orten Lainz und Speising, und zu dem Rosenhügel, einer vielbesuchten Kaffeewirtschaft. In gerader Verlängerung der Hitzinger Hauptstrasse gelangt man zu den Orten Unter- und Ober-St.-Veit, letzteres mit dem Sommerschlosse des Fürsterzbischofes von Wien, der romantisch gelegenen Einsiedelei und Jauner's renommirtem Erfrischungsort auf der Anhöhe. An St. Veit reiht sich Hacking mit einem guten Bade. Alle diese Orte bilden beliebte Sommerfrischen und enthalten viele schöne Villen mit Gärten.

Die zweite Station der Bahn ist Hütteldorf, sowohl seines grossen Bräuhauses, als der herrlichen Waldpartien wegen sehr besucht, welche sich von hier nach allen Seiten eröffnen. Der Ort selbst enthält schöne Landhäuser, darunter die Villen Eszterházy und Gunkl. Von hier gelangt man durch das Halterthal zu den sogenannten Knödelhütten, einer guten Gastwirthschaft, und von da auf die hohe Wand und die Sophienalpe, von wo man den Satzberg be-

steigen und sich über den Gallizinberg zur Stadt zurückwenden, oder die weitere Partie nach Hainbach unternehmen kann. Der Munifizen des Erzherzogs Franz Karl sind die guten Promenadewege und die allenthalben angebrachten Auskunftsafeln zu verdanken, so dass auch der weniger Kundige auf diesen Waldwegen jetzt kaum den Weg verfehlen kann. Diese Spaziergänge liegen rechts von der Bahn, links dehnt sich der grosse kaiserliche Thiergarten mit zahlreichem Wildstande aus. Derselbe ist dem allgemeinen Zutritte verschlossen, doch wird ein solcher über Ersuchen gestattet, zu welchem Zwecke man am entsprechendsten in dem hinter Hütteldorf gelegenen Forsthouse am Auhof vorspricht. Von diesem gelangt man nach Maria Brunn, mit der vielbesuchten Wallfahrtskirche. In dem früheren Augustinerkloster ist jetzt die Forstlehranstalt untergebracht, bei welcher ein reizender, dem Besuche geöffneter Schulgarten besteht.

Weidlingau, die dritte Station der Elisabethbahn, bildet wieder den Knotenpunkt vieler genussreicher Ausflüge. Vom Bahnhofe rechts gelangt man nach Hadersdorf, Besingung des Grafen Loudon mit einem prächtigen Parke, in welchem sich das Grabmal des Helden Gideon von Loudon, ein Meisterwerk Zauner's, befindet. Durch den Park und auf reizenden Waldpfaden erreicht man die Waldwirthshäuser von Hainbach und Steinbach, von wo Pfade nach allen Richtungen zu den umliegenden Höhen führen, auf

den Rosskogel, die Bäckerwiese mit herrlicher Aussicht auf die südliche Alpenkette, die Sophienalpe etc. Von Steinbach gelangt man in anderthalb Stunden, wieder auf schattigen Waldwegen, nach Mauerbach, woselbst die von Friedrich dem Schönen gestiftete, jetzt zu einem Versorgungshause der Commune Wien umgestaltete Karthause und die grosse Meierei des Freiherrn von Sina sehenswerth sind. Das Gasthaus nächst der Kirche bietet sehr gute und billige Unterkunft. Rüstige Fussgänger sollen nicht versäumen, den noch eine Stunde von Mauerbach entlegenen Tulbingerkogel zu ersteigen, zu welchem bequeme Fusspfade hinanführen. Die kleine Mühe wird durch eine umfassende Fernsicht belohnt, im Norden der Tulnerboden, das Land- und Berggebiet des linken Donauufers, im Süden die Alpenkette vom Schneeberg bis zum grossen Priel in Oberösterreich.

Die nächste Bahnstation, Purkersdorf, bildet die Gränze der Wiener Sommerfrischen nach dieser Richtung, hier finden sich die letzten Villen und Quartiere für Städter, welche ihr Beruf täglich oder doch öfters nach der Stadt ruft. Purkersdorf selbst bietet wieder schöne Umgebungen, den Troppberg mit herrlicher Aussicht, der Ausflug durch das liebliche Deutschherrnthal nach den einsamen Waldwirthschaften Baunzen und Wurzen, wohin aber schon die Lebensmittel mitzunehmen sind, da man nichts als Milch daselbst erhält. Baukundige mögen auf der weitem

Fahrt zwischen den Stationen Reckawinkl und Neulengbach die Anlage der Bahn bewundern, welche hier schwierige Terrainverhältnisse überwindet und Tunnels bis zu 160 Klaftern Länge, mächtige Anschüttungen, Viaducte und kühne Wendungen enthält. Den kurzen Ausflügen von Wien ist damit in dieser Richtung die Gränze gesteckt, für Jene aber, welche Tage zu solchem Vergnügen widmen können, bietet die Westbahn das kürzeste Mittel, sich an den hehren Erscheinungen der Alpenregion zu weiden.

Zu den weiter gegen Norden gelegenen Partien der Umgebung Wiens führt bis nun kein Schienenweg, doch haben die Arbeiten der Kaiser Franz Josephs-Bahn, welche vom Bahnhofe nächst dem Kaiserbade weg über Tuln und nach Uebersetzung der Donau bei Krems weiter nach Budweis hin führen wird, bereits begonnen. Die nordwestlichen Umgebungen Wiens sind aber darum nicht weniger besucht, denn eben hier laufen die letzten Vorberge des Wienerwaldes mit ihren reizenden Thälern und Hügeln bis hart ans Weichbild der Hauptstadt aus, und gestatten auch dem Fussgeher, der nur wenige Stunden der Erholung widmen kann, einen Ausflug ins Grüne.

Vor der Lerchenfelder Linie liegt der Ort Neu-Lerchenfeld, eine Colonie von Wirthshäusern, wo der Arbeiter, Handwerker, Student, Militär und niedere Beamte ein fröhliches Abendmahl nach überstandener Tagesarbeit sucht. Einige Gasthäuser (Bretze, Lamm, Flasche) haben hü-

sche Salons. Darüber hinaus liegt Ottakring, mit einem grossen Wirthschaftshofe des Schottenklosters. Auf dieser Seite erstrecken sich die Weingelände, welche einst bis unmittelbar an die Mauern der innern Stadt vorgingen, jetzt noch am weitesten gegen Wien vor. Von Ottakring steigt man zur Höhe des Gallizinberges empor, welcher mit seinen wohlgepflegten schönen Waldpartien zum Halterthal abwärts und weiter zu den Ausflügen führt, welche bereits bei der Station Hütteldorf erwähnt wurden.

Durch die Hernalserlinie kommt man ins Dorf Hernals, wo Elterleins Casino ein hübsches Publikum ansammelt, während die Leitgeber daselbst, besonders in der Osterzeit, durch den jungen Wein (Heurigen) ihre Anziehungskraft auf die untern Schichten üben. Eine starke halbe Stunde davon, auf guter Strasse, und daher besser zu Wagen oder auf der seit einem Jahre bestehenden Pferdebahn zurückzulegen, liegen Dornbach und Neuwaldegg, reizende Dörfer mit schönen Sommerhäusern, in dem letztern besonders die schöne, im gothischen Style gebaute Villa Gerold bemerkenswerth. Der prächtige Park ist von seinem Besitzer, dem Fürsten Schwarzenberg, dem allgemeinen Besuche geöffnet, in demselben befinden sich die Grabmale der Heerführer Lascy und Brown, die Marswiese mit der schönen Statue und prächtige Alleen von hochragenden, schattigen Bäumen. Unmittelbar ausser der Parkgränze gegen die Berge zu ist die Rohrerhütte gelegen, seitwärts am Ende der Haltergasse und

am Fusse des Heubergs die Bieglerhütte und auf der Höhe das Hameau oder Holländerdörfchen, Erfrischungsorte, welche sich zahlreichen Besuchs erfreuen.

Die Währingerlinie führt zunächst zum Orte Währing, einer völligen Stadtcolonie, wo zahlreiche Geschäftsleute und Beamte aus der innern Stadt ihre Wohnungen haben. Der Orden der Ursulinerinnen hat hier eine Filiale, in dem auch das über 100 Elevationen zählende Pensionat untergebracht ist. Sehenswerth ist der schöne Ortsfriedhof, auf welchem Beethoven und Schubert ruhen. Mit Währing hängt Weinhaus zusammen, mit der schönen Villa des Fürsten Czatorinsky, und kurze schattige Wege trennen dasselbe von Gersthof und Pötzleinsdorf, beide mit vielen zierlichen Sommerhäusern und schönen Gärten. Von dem letztern Orte führt ein anmuthiger Waldweg links nach Dornbach und Neuwaldegg, rechts aber zu dem in einer Vertiefung liegenden, reizenden Orte Neustift und aufwärts gegen den Berg nach Salmansdorf. Von Neustift abwärts geht der Spaziergang am Krottenbache auf Döbling zu, zwischen diesem und Gersthof ist die Türkenschanze gelegen, ein baumloser, öder Rücken, den zu begehen in der Sonnenhitze beschwerlich wird. An seinen steilen Abhängen fielen am 12. September 1683 die Würfel der Befreiungsschlacht gegen die Türken.

Durch die der Donau zunächst liegende Nussdorferlinie führt der Weg nach Döbling, das



eleganteste Dorf der Umgebung Wiens mit Ausnahme von Hitzing. Die schöne Lage und die Nähe der Stadt machen dasselbe zu einem vielbesuchten Sommeraufenthalte für Beamte und Geschäftsleute, welche häufig mit der Metropole verkehren müssen. Döbling hat zwei grössere Gasthauslokalitäten, Kremser (Währingerspitz) und das Casino von Zögernitz, mit eleganten Sälen, in welchen häufig Abendunterhaltungen stattfinden. Auch ein Schwimmbad besteht daselbst; unter den vielen schönen Sommerhäusern ist der Tulnerhof von Arthaber zu erwähnen mit der schon genannten trefflichen Gemäldesammlung.

Ausser Döbling zweigen sich zwei Wege ab. Links dem Erbsenbache entlang gelangt man nach Unter- und Ober-Sievering, ein mehr ländliches Dorf, wo aber gleichfalls schon mehrere elegante Sommersitze entstanden sind. Die Kirche, nach einer freilich ganz unverbürgten Sage vom heil. Severin im 5. Jahrhunderte gegründet, ist ein interessanter alterthümlicher Bau mit freistehendem Thurme. Hinter dem Orte hebt sich das Terrain und man gelangt auf die anmuthigen Höhen des Himmel, wo die von Sothen zur Erinnerung an die Vermählung des Kaisers erbaute Elisabeth - Kapelle sehenswerth ist. Der Weg rechts, jenseits der Brücke, welche beim Einflusse des Erbsenbaches über den Pötzleinsdorfer Bach führt, zieht zu dem in einem tiefen Thaleinschnitte gelegenen Grinzing, wieder eine sehr beliebte Sommerfrische. Von hier bieten sich herrliche

Spaziergänge nach der Bellevue, einer schönen, hochgelegenen Meierei, dem Cobenzl, eine in einen Park umgestaltete Waldhöhe mit sehr anmuthigen Laubgängen, hinter welchem der höher gelegene, schöne Hermannskogel emporstrebt, und das Krapfenwäldchen, eine sehr besuchte Wirthschaft mit einer reizenden Aussicht von der vorliegenden Höhe. Durchwandert man Döbling, so gelangt man zur Anhöhe der hohen Warte, ein elegantes Kaffeehaus, dessen frühere umfassende Aussicht von der Plattform aber leider durch den Vorbau einer Villa sehr gelitten hat. Weiter führt der Weg in das alterthümliche, aber mit vielen schönen Villen gezierte Heiligenstadt, dessen Gründung gleichfalls dem heiligen Severin zugeschrieben wird. Sehr besucht ist das im Parke liegende Schwimmbad und das Casino. Heiligenstadt hängt mit dem am Donauarme hинziehenden, langgestreckten Nussdorf zusammen, ein lebhafter Ort mit mehreren Fabriken, einem Kaffeehaus, mehreren Gasthäusern und dem auf der Höhe gelegenen Bockkeller, seines trefflichen Biers wegen sehr besucht. Hier ist auch die Station der Dampfschiffe, welche stromaufwärts verkehren, mit grossen Waarenhäusern. Hinter Nussdorf treten die Berge hart an die Donau heran, so dass zwischen Fluss und Fels eben nur Raum für die Strasse bleibt. Im Winkel an derselben liegt romantisch das kleine Kahlenbergdörfchen mit einer alten Kirche. Den Abschluss der meisten Ausflüge in dieser Richtung bildet

der Kahlenberg und Leopoldsberg, die äussersten Ausläufer des Wienerwaldes, von welchen der letztere seinen steil abfallenden Fuss unmittelbar in den Wellen der Donau badet. Man gelangt dahin von Grinzing, Heiligenstadt oder Nussdorf aus, in den ersten beiden Orten sind auch Reitklepper auf den Berg zu haben, für welche man 40 bis 50 Kreuzer, an Sonntagen mehr, zahlt. Doch ist auch der Fussweg auf diese Höhen von den ersten beiden Orten weg nicht beschwerlich, nur der Pfad von Nussdorf aus steigt steiler an. In den Namen der beiden Kuppen ist ein Wechsel vorgegangen. Vordem hiess die der Donau zunächst liegende Höhe der Kahlenberg, welchem dieser Name auch mit Recht zukam; jener Berg, der jetzt so genannt wird, führte den Namen Schweinsberg. Auf dem ersteren gründete Markgraf Leopold IV. der Heilige um 1100 seine Fürstenburg, hierher verlegt die Sage das Abenteuer mit dem vom Winde entführten Schleier der Markgräfin Agnes, welcher den Anlass zur Gründung Klosterneuburgs gab, und die Residenz blieb in gutem Bestande, bis Herzog Albrecht mit dem Zopfe Laxenburg erbaute und die Statuen und den sonstigen Schmuck des Bergschlosses dahin übertragen liess. Während des Bruderzwistes zwischen Kaiser Friedrich und Herzog Albrecht VI. in Brand gesteckt, verfiel die Burg und lag durch mehr als zwei Jahrhunderte in Trümmern, bis Kaiser Leopold I., zum Gedächtnisse an die glückliche Befreiungsschlacht

1683 hier eine Kirche zu Ehren „Maria der Christenhilfe“ erbaute. Seither erhielt der Berg den Namen Leopoldsberg, sein früherer Name ging auf den Schweinsberg über. Von der alten Babenbergerburg sind nur wenige Mauerüberreste vorhanden. Bei der Kirche steht ein Gasthaus. von dessen Terrasse man ein herrliches Panorama erblickt, vor sich das Häusermeer der Stadt im lachenden Gefilde, darüber hinaus der Lauf der Donau mit ihren zahlreichen Inseln bis Pressburg, über den Strom das saatenreiche Marchfeld bis zu den in der Ferne dämmernden Karpathen.

Der Kahlenberg selbst hebt sich noch etwas höher empor, 1356 Fuss über dem Meere. Auf demselben entstand 1628 ein Kamaldulenser-kloster, welches aber beim Einfalle der Türken wieder zu Grunde ging. Es wurde wieder hergestellt, von Kaiser Joseph II. aber aufgehoben. Die Kirche wurde in neuerer Zeit wieder restaurirt, die in ihrem Bau noch kenntlichen Zellen der Mönche sind jetzt von Parteien bewohnt. Es bestehen daselbst zwei Wirthshäuser, in einem derselben wird das Stübchen gezeigt, in welchem Mozart die Zauberflöte schrieb.

Der nördliche Abhang des Kahlenberges verläuft sanfter und auf ihm gelangt man in das liebliche Weidlingerthal, mit ausgezeichnetem Weinbau. In dem langgestreckten, von Ost nach West gemach ansteigenden Thale liegt zuerst das romantische Weidling, auf dessen Friedhof Lennau und Hammer-Purgstall ruhen, eine

gute Stunde weiter erreicht man die zerstreuten Häuschen von Weidlingbach. Rüstige Fussgänger können von hier zur Höhe des Rosskopfs aufsteigen und so die Partie mit jener bei Weidlingau erwähnten nach der Sophienalpe, Hainbach etc. verbinden.

Von Weidling führt ein Weg, den Weidlingerbach abwärts, zur Strasse, welche der Donau entlang nach Klosterneuburg zieht. Auch von Wien aus verkehren Gesellschaftswagen dahin. Dasselbst besteht das prachtvolle Chorherrenstift, imposant auf der Höhe über dem Flusse gelegen. Es wurde von Markgraf Leopold dem Heiligen 1106 gestiftet, der Bau der jetzigen Prälatur begann 1730, und ist, obwohl unvollendet geblieben, eines der grossartigsten Stiftgebäude im Lande. Dasselbe birgt viele Sehenswürdigkeiten, prachtvolle Säle und Gemächer, unter welchen die Kaiserzimmer zu nennen sind, eine Bibliothek von 30.000 Bänden, ein an werthvollen Handschriften reiches Archiv, eine Gemälde-, Münz- und Mineraliensammlung. In der Schatzkammer wird der österreichische Erzherzogshut verwahrt, dort befindet sich auch der berühmte Verduner-Altar mit meisterhaften Emailgemälden aus dem 12. Jahrhundert, der Reisealtar des heil. Leopold nebst vielen anderen Kunstdenkmalen und Alterthümern. In der schönen Kirche das Grabmal des Markgrafen. Sehenswerth ist auch der grosse Klosterkeller mit dem 1000 Eimer haltenden Fasse. Am 15. November, dem Leopoldsfeste, strömt eine ungeheure

Menschenmenge in Klosterneuburg zusammen, welche nach gepflogener Andacht auch reichliche Libationen in dem trefflichen Gewächse der Klosterneuburger Rieden vollbringt. Die seit 1859 daselbst eröffnete Weinbauschule entwickelt zur Verbreitung der rationellen Pflege des Weinstockes sehr erspriessliche Wirksamkeit. In der Stadt Klosterneuburg, welche in die untere und obere zerfällt, befindet sich eine grosse Pionnierkaserne, der Schiffbauhof mit dem sehenswerthen Modellsaale, dann die alte Martinskirche. Von Klosterneuburg führt ein angenehmer Weg im Thale aufwärts nach Kierling, bekannt und von Brustschwachen gesucht wegen seiner Molkenkur.

Eine genussreiche Partie gewährt die Fahrt mit dem Dampfschiffe stromaufwärts. Von Wien geht jeden Tag um 6 Uhr ein Lokalboot vom Franz-Josephs-Quai ab, in Nussdorf steigt man auf die grössern Schiffe über. Man kömmt über Klosterneuburg, an Kritzendorf und Höflein vorbei, und immer die malerischen Bergabhänge zur Linken, nach Greifenstein mit der hochragenden, von der Sage umschwebten Burgruine. Sie ist noch theilweise bewohnbar, die Aussicht von dem festen Wartthurme ist reizend. Sehr lohnend ist der Gang nach dem hinter Greifenstein auf der höchsten Bergspitze gelegenen Hadersfeld, wohin ein vom Fürsten Liechtenstein angelegter guter Weg führt, und wo sich schon beim Tempel und noch mehr beim Obelisk eine der herrlichsten Rundsichten entfaltet. Von hier können rüstige

Fussgänger auf äusserst malerischem Waldwege nach Mauerbach gelangen, doch ist der Gang nur bei guter Terrainkenntniss oder mit einem Führer zu wagen, da man auf den vielverzweigten Waldwegen leicht fehlgehen kann. Hinter Greifenstein flacht auch das linke Ufer zum fruchtbaren, aber wenig malerischen Tulnerboden ab.

Den Fluss abwärts bringt uns das Dampfschiff an Deutsch-Altenburg, dessen gothische Kirche malerisch auf dem Abhange des Hundsheimerberges liegt, an der alten Gränzfeste Hainburg, jetzt ein gewerbfleissiges Städtchen, und den Ruinen der auf anstrebenden Felsen gelegenen Stromwarte Theben vorüber in 2 Stunden nach Pressburg, der alten Krönungsstadt des Ungarlandes. Sehenswerth daselbst ist das königliche Schloss auf dem Schlossberge, einst eine Zierde der Stadt, seit dem Brande 1811 aber nicht wieder hergestellt. Neben der Donaubrücke liegt der Königshügel, eine künstliche durch Steinbalustraden eingefasste Erderhöhung, welchen die Könige nach erfolgter Krönung hinanritten und das Schwert des heil. Stephan nach den vier Weltgegenden schwenkten, zum Zeichen, dass sie das Land gegen jeden Feind schützen wollten. Unter den Kirchen ist die Collegiat-Propstei von St. Martin die schönste. Zur Rückfahrt benützt man den Flügel der Staats- und Ferdinands-Nordbahn über das alterthümliche Städtchen Marchegg, auf welche Art die Partie in einem Tage geschehen kann und noch gute vier Stunden zum Aufenthalte in Pressburg übrig bleiben.

Jenseits der Donau bildet der 1116 Fuss hohe Bisamberg, welchen man vom gleichnamigen, an der Stockerauer Flügelbahn gelegenen Orte ersteigt, einen herrlichen Aussichtspunkt auf die Höhenzüge des Wienerwaldes. Ein lohnender Ausflug in nördlicher Richtung, welcher aber zur vollständigen Besichtigung der gebotenen Schönheiten zwei Tage erfordert, ist die Fahrt auf der Nordbahn nach Feldsberg und Eisgrub. Hier an den gekrümmten Ufern der Thaya, welche die Grenze zwischen Oesterreich und Mähren bildet, dehnt sich stundenweit der schöne fürstlich Liechtenstein'sche Park aus. Er enthält herrliche Wald- und Wiesenanlagen, geschmackvolle Brücken, den orientalischen Thurm, von dessen Laterne sich eine weite Umschau bietet, die chinesische Rotunde mit den Tapeten von Versailles, den Sonnentempel, die Grotte mit den drei Grazien, das Orangeriegebäude, den maurischen Chiosk u. v. a. Im Orte Eisgrub liegt die weitläufige Sommerresidenz des Fürsten, mit herrlichen Gemächern, einem Theater und dem Reitstallgebäude, welches von keinem andern in Mähren an Grossartigkeit übertroffen wird.

